

## **Ernteauffälle in der Ukraine, weltweiter Weizen-Mangel:**

# **Wie Folgekrisen vermieden werden können**

---

**Greenpeace-Forderung: Nutztier-Reduktion als Sofortmaßnahme  
gegen globale Weizen-Knappheit.**

---

## **Inhaltsverzeichnis**

---

Greenpeace-Berechnung zur Kompensation der Weizenauffälle	2
Ernährungsunsicherheit durch den Ukraine-Krieg	2
Preiskampf um Weizen	2
Hungersnot befürchtet	3
EU - Getreide weiterhin in Trog und Tank	5
Fazit und Greenpeace-Forderungen	6

## Greenpeace-Berechnung zur Kompensation der Weizenausfälle

---

Der Krieg in der Ukraine bedeutet nicht nur unermessliches Leid für die Menschen vor Ort, sondern wirkt sich auch massiv auf die Lebensmittelmärkte weltweit aus. Die Ukraine und Russland sind wichtige Exporteure von Agrargütern. Für die Ukraine waren Nahrungsmittel bisher das zweitwichtigste Exportgut nach Eisen und Stahl und neben Exportprodukten wie Sonnenblumenöl, Raps oder Walnüssen auch verschiedene Getreide wie etwa Weizen.

Die Umweltschutzorganisation Greenpeace hat nun recherchiert, wie der Ausfall an ukrainischem Weizen kompensiert werden kann. **Die Organisation kommt dabei zum Schluss: Wenn die EU nur zehn Prozent weniger Vieh hält, können rund 16 Millionen Tonnen Weizen Futtermittel eingespart werden.**

Um diese Sofortmaßnahme umzusetzen, fordert Greenpeace von der EU-Kommission die betroffenen LandwirtInnen finanziell zu unterstützen. Landwirtschaftsministerin Elisabeth Köstinger muss sich dafür von österreichischer Seite einsetzen.

**“Derzeit landen unglaubliche 162 Millionen Tonnen an Getreide jährlich in der EU in den Futtertrögen, davon über 38 Millionen Tonnen Weizen. Wir steuern gerade auf eine Situation zu, in der europäische Schweine, Rinder und Hühner Unmengen an Getreide fressen, während Menschen in Nordafrika und Westasien hungern müssen. Das ist skandalös und vollkommen untragbar.”**

**Sebastian Theissing-Matei, Landwirtschaftsexperte bei Greenpeace in Österreich.**

## Ernährungsunsicherheit durch den Ukraine-Krieg

---

Mindestens ein Viertel des global jährlich gehandelten Weizens kommt entweder aus der Ukraine oder aus Russland. Im Jahr 2020 war es fast ein Drittel. 18,1 Millionen Tonnen<sup>1</sup> Weizen hat die Ukraine 2020 exportiert. Russland - der größte Weizen-Exporteur der Welt - gar 37,7 Millionen Tonnen<sup>2</sup>. Die Weizen-Exporte der Ukraine fallen mit großer Wahrscheinlichkeit dieses Jahr komplett aus. Im besten Fall schafft es die Ukraine, sich selbst zu versorgen. Es ist aber wahrscheinlicher, dass die Ukraine sogar Weizen importieren müssen. Die Weizen-Mengen in Russland sind natürlich weiterhin vorhanden, aber es besteht auch hier die Sorge, ob diese Mengen in gewohnter Weise auf den Weltmärkten ankommen werden.

---

<sup>1</sup> Quelle: Von der APA ausgewertete Daten der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), APA0025 5 WA 0289 WI/AI Fr, 11.Mär 2022

<sup>2</sup> ebd

### Hier bestehen mindestens drei Risiken:

1. Erstens ist unklar, ob Schifflieferungen über das Schwarze Meer überhaupt im normalen Ausmaß möglich sein werden.
2. Zweitens besteht die Angst, der russische Präsident Wladimir Putin könnte Weizen als Druckmittel gegen westliche Sanktionen absichtlich zurückhalten.
3. Drittens könnten aufgrund der westlichen Sanktionen erhebliche Hürden im Zahlungsverkehr für russischen Weizen bestehen.

Diese Unsicherheiten rund um die russischen Weizen-Exporte vermehren die derzeit bestehenden Unsicherheiten am globalen Weizen-Markt.

## Preiskampf um Weizen

---

Der Preis an Europas Rohstoffbörsen für eine Tonne Weizen lag Mitte Februar noch bei rund 270 Euro. Mit Beginn des Kriegs schnellte er in kürzester Zeit auf rund 400 Euro pro Tonne. Seither ist der Preis zwar wieder etwas gefallen, liegt aber immer noch bei rund 380 Euro pro Tonne und ist damit weiterhin enorm hoch<sup>3</sup>. Wie sich die Weizenpreise in den nächsten Wochen und Monaten entwickeln werden, kann niemand vorhersagen. Viel zu viele Faktoren sind hier entscheidend, eine rasche Entspannung der Lage ist nicht in Sicht.

## Hungersnot befürchtet

---

Besonders Länder in Nordafrika und Westasien sind von den ukrainischen Lieferungen abhängig. **In Ägypten, Tunesien, der Türkei oder dem ohnehin schon kriegsgeplagten Jemen kann sich der Weizen-Ausfall sofort auf die Brotpreise auswirken.** Die Versorgungslage der lokalen Bevölkerung wäre damit akut gefährdet. Auch das Welternährungsprogramm der UNO (WFP) wird mit seinem verfügbaren Budget deutlich weniger Weizen für seine Hilfslieferungen einkaufen können, als noch im letzten Jahr. Auch das wird direkt ohnehin schon bedürftige Menschen treffen. Im schlimmsten Fall droht in manchen Ländern Nordafrikas und Westasiens eine Hungersnot, wenn sich Menschen Grundnahrungsmittel schlicht nicht mehr leisten können.

## EU-Getreide weiterhin in Trog und Tank

---

Gleichzeitig werden in den Staaten der Europäischen Union enorme Mengen an Weizen (und anderem Getreide) an Nutztiere verfüttert oder zu Bio-Ethanol verarbeitet. Da aber etwa ein Schwein rund drei- bis viermal mehr Kalorien in Form von Futtermitteln zu sich nehmen muss, als es am Ende in Form von Fleisch "produziert", ist die

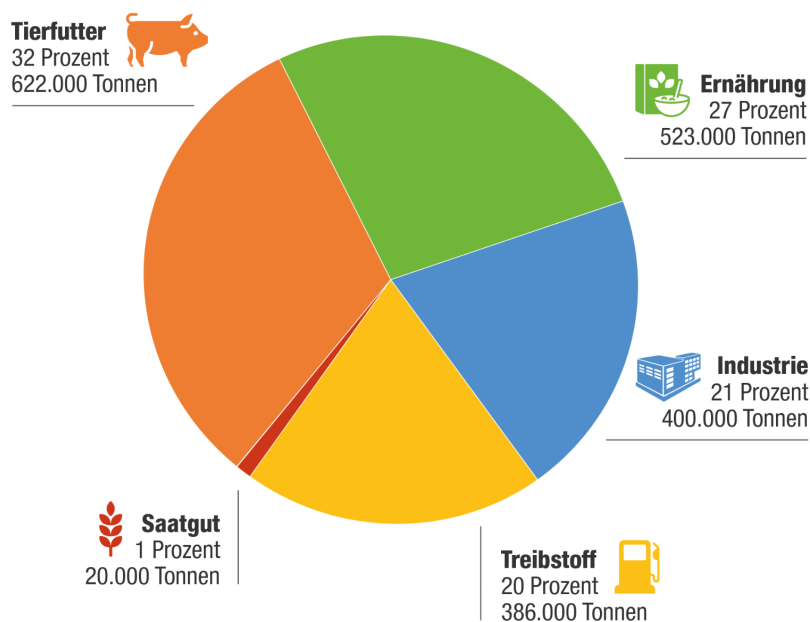
---

<sup>3</sup> Siehe z.B.: <https://www.agrarpreise.at/mahlweizen-paris+2500+1000178?q=>

Nutztierhaltung an sich extrem ineffizient. Würde man anstatt Futtermittel pflanzliche Lebensmittel direkt für Menschen produzieren, käme man daher auch mit rund einem Drittel der Produktion aus.

## GETREIDEVERWENDUNG 2020/2021

# Wofür wird Weizen in Österreich genutzt?



Quelle: AMA, Grafik: Greenpeace  
 Icons: flaticon.com



Infographik: Weizenverwendung in Österreich.

**Derzeit steuern wir auf ein Szenario zu, wo europäische Schweine, Rinder und Hühner in rauen Mengen Getreide fressen, während Menschen in Nordafrika und Westasien hungern müssen.** Um die Ernährungssicherheit zu gewährleisten und weniger Ressourcen zu verbrauchen, braucht es mittelfristig eine Neuorientierung: Etwa muss die Nutztierhaltung reduziert und tierische Lebensmittel wie Fleisch durch pflanzliche Lebensmittel ersetzt werden.

**Wichtig ist dabei auch zu verstehen, dass der an die Tiere verfütterte Weizen in der Tat auch für Menschen ohne weiteres genießbar wäre.** Es gibt zwar sogenannten Futterweizen, der eine niedrigere Qualität hat als Backweizen. Allerdings landet auch "backfähiger" Weizen in großen Mengen in den Trögen der Nutztierhaltung. In Deutschland sind gar über 80 Prozent des an Tiere verfüttertes Weizens "backfähig". Vergleichbare Zahlen für Österreich sind Greenpeace leider nicht bekannt. Aber selbst Futterweizen kann auch

von Menschen - solange keine Verunreinigungen oder Ähnliches vorliegen - ohne weiteres verzehrt werden. Es erreicht zwar nicht dieselbe Backqualität: der Teig geht etwa nicht so gut, das Brot wird nicht so fluffig; aber natürlich kann auch dieser Weizen prinzipiell Menschen ernähren und niemand würde ihn bei einer drohenden Hungersnot ablehnen.

Aber auch kurzfristige Maßnahmen, die sofort umsetzbar sind, sind notwendig, um eine Hungersnot abzuwenden:

In der Europäischen Union landen jährlich 162 Millionen Tonnen Getreide als Futtermittel in den Trögen, davon rund 38 Millionen Tonnen Weizen<sup>4</sup>. Würde man die EU-Nutztierhaltung um lediglich zehn Prozent reduzieren, so könnten alleine dadurch rund 16 Millionen Weizen eingespart werden<sup>5</sup>. Der Vergleich mit den 18 Millionen Tonnen Weizen die die Ukraine im Jahr 2020 exportiert hat zeigt - das ist eine relevante Menge.

### **Um das zu erreichen müssen zwei Dinge jetzt rasch geschehen:**

1. Erstens müsste die Europäische Kommission ein Programm schaffen, mit dem sie tierhaltende LandwirtInnen eine Entschädigung zahlt, wenn diese weniger Fleisch, Milch oder Eier produzieren. Dass das möglich ist, zeigt eine ähnliche Maßnahme aus dem Jahr 2016. Als damals der Milchpreis aufgrund einer enormen Überproduktion so tief gesunken war, dass Milchvieh-Betriebe in ganz Europa vor dem finanziellen Ruin standen, sprang die EU-Kommission ein. Sie zahlte Bäuerinnen und Bauern 14 Cent pro Liter Milch<sup>6</sup>, wenn diese bereit waren, weniger zu produzieren. Diese Maßnahme konnte dazu beitragen, die Überproduktion zu beenden und den Milchpreis wieder auf ein Niveau zu stabilisieren, das Milchviehbetrieben das Überleben sicherte. Ein vergleichbares Programm bräuchte es jetzt für alle tierischen Produkte, um die Zahl der Nutztiere auf die angepeilten rund zehn Prozent zu senken. Eine rasche Reduktion der Tiere wäre vor allem in der Fleischproduktion machbar, da hier die Mastperioden sehr kurz sind. So leben Masthühner meist nur etwas länger als ein Monat, auch Schweine nur rund sechs Monate. Jedes Mal, wenn Tiere fertig gemästet und zum Schlachthaus gebracht wurden, könnten dann weniger Tiere neu eingestellt werden.
2. Zudem braucht es eine breite und von der Politik unterstützte Kampagne im Bereich Bewusstseinsbildung. Das Ziel muss lauten: Zehn Prozent weniger Fleisch und sonstige tierische Produkte auf den Tellern. Auf den österreichischen Konsum gerechnet würde das bedeuten, dass eine durchschnittliche Person in Österreich rund 200 Gramm Fleisch pro Woche weniger essen sollte<sup>7</sup>. Das

---

<sup>4</sup> Siehe Marktdaten der Europäischen Kommission:

[https://ec.europa.eu/info/food-farming-fisheries/farming/facts-and-figures/markets/overviews/market-observatories/crops\\_de](https://ec.europa.eu/info/food-farming-fisheries/farming/facts-and-figures/markets/overviews/market-observatories/crops_de)

<sup>5</sup> Eine Reduktion der EU-Nutztierbestände um 10 Prozent würde auch den Futtermittelverbrauch um rund 10 Prozent senken. Von den 162 Millionen Tonnen Getreide die EU-weit in den Futtertrögen landen, könnten daher rund 16,2 Millionen Tonnen eingespart werden. Da für die Nutztierhaltung eine breite Vielfalt an unterschiedlichen Futtergetreiden zur Verfügung steht (z.B. Mais, Gerste, Triticale), könnte dabei Weizen als für den menschlichen Konsum priorisiert werden und somit rund 16 Millionen Tonnen Weizen für den menschlichen Konsum frei gemacht werden.

<sup>6</sup> Siehe u.a.: [https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/IP\\_17\\_629](https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/IP_17_629)

<sup>7</sup> Eigenberechnung auf Basis Zahlen "Schlachtungen und Fleischanfall" der Statistik Austria:

[https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/wirtschaft/land\\_und\\_forstwirtschaft/viehbestand\\_tierische\\_erzeugung/schlachtungen/index.html#index1](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/land_und_forstwirtschaft/viehbestand_tierische_erzeugung/schlachtungen/index.html#index1)

entspricht in etwa einer großen oder zwei kleinen Fleischmahlzeiten. Mit einem Veggie-Day in der Woche könnte diese Menge daher ohne Probleme erreicht und ein relevanter Beitrag gegen die drohende Weizenknappheit geleistet werden. Im Übrigen läge damit der durchschnittliche Fleischkonsum in Österreich immer noch deutlich über dem, was gesundheitlich empfohlen ist. Rein aus gesundheitlicher Sicht sollten Menschen in Österreich durchschnittlich gar zwei Drittel weniger Fleisch essen.

## Fazit und Greenpeace-Forderungen:

---

Die europäische Staatengemeinschaft muss alle Hebel in Gang setzen, um eine potenzielle Hungersnot in Nordafrika oder Westasien zu vermeiden. Gleichzeitig müssen Schritte unternommen werden, die unser Lebensmittelsystem auch in Zukunft robuster und ressourcenschonender machen. Dabei ist es ein wichtiger Schritt, weniger tierische Lebensmittel zu produzieren und zu konsumieren.

Greenpeace fordert von der Europäischen Kommission ein entsprechendes Programm und von der österreichischen Landwirtschaftsministerin Elisabeth Köstinger, sich in Brüssel für ein entsprechendes Paket stark zu machen.

Darüber hinaus muss die europäische Staatengemeinschaft noch weitere Schritte setzen. Dazu zählen unter anderem:

1. **Keine Lebensmittel mehr in den Tank.** Biofuels binden Flächen, auf denen stattdessen Lebensmittel erzeugt werden könnten. Diese Flächenkonkurrenz können wir uns nicht länger leisten.
2. **Wirksame Maßnahmen gegen Lebensmittelverschwendung.** Allein in Österreich landen jährlich mindestens 800.000 Tonnen genießbare Lebensmittel im Müll. Lebensmittel im Wert von 1,4 Milliarden Euro werden nicht einmal mehr kompostiert, sondern ganz einfach verbrannt. Im Anbetracht drohender Hungersnöte ist das ethisch nicht tragbar.
3. **Aufstockung der finanziellen Mittel für das Welternährungsprogramm der UNO.** Das Welternährungsprogramm versorgt einige der am meisten betroffenen Menschen der Welt mit Lebensmitteln, die sonst akut vom Hungertod bedroht wären. Es ist ein untragbarer Zustand, wenn dieses Programm ganz einfach nicht genug Geld zur Verfügung hat um möglichst alle Bedürftigen zu ernähren.